

# Łódzker Tageblatt

**Abonnements für Łódz:**  
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. v. numerando.  
**Für Auswärtsige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerant o.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Petzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Nekamen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.  
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./Pr. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau, Bierskowa Str. 8.  
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

## Theater „CHATEAU DE FLEURS“.

Auf vielseitigen Wunsch und in Anbetracht des großen Erfolges habe ich die Familie

### Wladimiroff

noch auf einige Tage engagirt.

Daher täglich Auftreten dieser Künstlertruppe, sowie der neuengagierten Spezialitäten. Eintrittspreise für die reservierten Plätze 50 Kop. übrigen 30  
 Entree zum Garten 15

Mit Hochachtung  
**J. Schönfeld.**

Nur noch einige Tage!

Von 11 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

### M-me Antoinette Wahrsagerin

Poludniowastraße Nr. 18 im Hause Berlin, wo sich das Central Hotel befindet

Eingang von der Straße, parterre. Preis einer Seance 1 Rbl. incl. Wohlthätigkeitssteuer pro Person.

**A. Censar Zahnarzt,** langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt **Petrifauer-Straße Nr. 58** im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Poznański'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert. Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

## Unter dem Kreuze.

Von **Paul Schüller.**

(1. Fortsetzung.)

„Sie wollen ein Mann sein?“ ruft Marie und wirft sich dem langen Hiesel an die Brust. Der Alte steht in der Thür und schmunzelt. „So lob' ich mir's. Was, Kinder, die Marie ist ein Satansmädchel! Gegen die könnt Ihr Alle nicht an. Heißa, Mariechen, lustig, mein Kind!“ Er knallt mit dem Munde wie mit einer Peitsche.

„Ich kann nicht mehr!“ ruft der erschöpfte Hiesel, und ein Anderer tritt an seine Stelle. Mariens Haar hat sich gelöst, flutet in Wellen über den Nacken und breitet sich seideweich über die grobe Bauerntage, die ihren Leib umspannt. Und weiter geht das tolle Tölpeln. Tanzen will sie, tanzen, bis sie umfällt. Wenn alles aus ist, dann hat auch das Spießrathenlaufen ein Ende, dann braucht sie sich auch nicht mit Leib und Seele dem Herrn Dietrich zu verkaufen.

Auf den mondbeschieneenen Platz tritt hinter der Linde hervor schmunzelnd der magere Balthasar, die Hände in den Hosentaschen. Alles blickt bestroffen auf ihn.

„Geht der Teufel, Balthasar? Wo ist Deine Fiedel?“

Wild und gellend, wie in wehevoller Schluchzen, dann brünstig heiß, wie in höllischer Lust, klagt es hinter der Linde hervor. Marie reißt den Balthasar in wildem Walzer herum. Das Herz klopft ihr wie ein Hammer in blitzschnellen Schlägen. Sie sieht nicht mehr. Alles um sie her tanzt einen wirbelnden Reigen. Phantasien ziehn ihr durch den Kopf, sie müsse tanzen, bis die Fiedel zerbricht und das Herz ihr zerplatzt. Engel mit dröhnendem Posannentönen, Teufel mit knallenden Peitschen treiben sie

## Inland.

St. Petersburg.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna geruhen in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Michail Alexandrowitsch und der Großfürstin Olga Alexandrowna am Sonnabend den 27. Mai in Peterhof einzutreffen, um dortselbst Ihre Residenz zu nehmen. Peterhof hatte in Erwartung Ihrer Majestäten geflaggt. Besonders hübsch war, wie der „Pet. Herald“ schreibt, der Bahnhof von Peterhof geschmückt. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich eingefunden und das Leibgarde-Planen-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna mit seinem Trompetercorps bildeten ohne Gewehre Spalier längs dem Debarcadere. Auf dem Bahnhofe hatten sich ferner eingefunden: der Commandeur des Leibgarde-Grenadier-Regiments zu Pferde, Seine Kaiserliche Hoheit der G. Hofrath Dmitri Konstantinowitsch, Generalleutnant Tschernomynski, der Commandeur des Leibgarde-Planen-Regiments Generalmajor Baranow, der Chef der Stadt Peterhof und Palais-Intendant Obrst Plechto, dessen Gehilfe Oberst Kwajschin-Kasarew, der Kreis-Deleymarshall Baron Korff, der Polizeimeister Oberst Bogal u. A. m. Oberst Plechto und Baron Korff hatten das Glück, Ihrer Majestät der Kaiserin ein herrliches Bouquet zu überreichen, desgleichen Generalmajor Baranow Namens der Leib-Planen ein Bouquet in den Farben des Regiments. Ihre Majestäten geruhen unter den Klängen eines Marsches und enthusiastischen Hurrahrufen des Volkes und der Truppen in einer offenen Equipage nach Alexandria Sich zu begeben.

Das Ministerium der Wegeverbindungen wird nach der „Hobos Bp.“ auf sämtlichen Kronsbahnen Postwaggons von neuem Typus einführen.

Die vor Kurzem von Wilna nach Moskau abgegangenen drei zweijährigen Rennpferde des Herrn Korfal sind in einem Waggon unweit der Station Baranowitsch der Moskau-Breslauer Eisenbahn verbrannt. Der Brand entstand durch eine auf das Stroh gefallene Laterne und konnte trotz aller Mühe der Begleiter nicht gelöscht werden, welche letztere genöthigt waren, während der Fahrt aus dem Waggon zu springen. Als der Zug zum

Stehen gebracht wurde, waren die Pferde ein Raub der Flammen und des Rauches geworden.

Der von uns bereits gemeldete Brand in Wyschni-Bołotsho? brach in der Pawlowski'schen Schule in der Wohnung des Veterinärarztes durch Unvorsichtigkeit des Dienstmädchens aus. Das von dem heftigen Winde angefachte Feuer warf sich schnell von einer auf die andere Straße und nach einer halben Stunde ständen bereits zwei Stadtviertel in Flammen. Die örtliche Feuerwehr erschien erst nach dreiviertel Stunden und zwar ohne Wasser aus dem Brandplatz, obwohl die ganze Stadt von allen Seiten von Wasser umgeben ist. Das Feuer, welches an den Holzgebäuden, und zwar größtentheils alten und trockenen, vorzügliche Nahrung fand, verbreitete sich mit Blitzesschnelle über weitere Viertel. Die mit dem Retten ihrer Habe beschäftigten Einwohner sahen ihr Gotteshaus, die Troiskij-Kirche brennen und liegen Alles liegen, um die Kirchengeräthe zu retten; es gelang auch, die Geräthe, die Heiligenbilder und sogar auch den Klostas, wenn auch beschädigt, den Flammen zu entreißen und an eine vor dem Feuer gesicherte Stelle zu bringen. Von allen Seiten vom tobenden Elemente umringt, fingen die Bewohner an ihre Sachen in den Fluß und die Kanäle zu werfen. Nach einer Stunde erschien die vorzügliche Dampfspritze der Fabrik des Herrn Khabuschinski und schützte den Kaufhof und die Katharinenstraße, in welcher auch nur fünf Häuser abbrannten. Bald darauf traf auch die Dampfspritze der Fabrik Prochorow ein, welche die Schulowitschhina und die Soldatkaja Sloboda vor dem Feuer schützte. Auf dem Brandplatz arbeiteten sieben Dampf- und über fünfzig Handspitzen. Trotz aller Anstrengungen gelang es erst nach zwei Tagen den Brand zu localisiren. Im Ganzen sind in acht Vierteln 250 Häuser dem Feuer zum Opfer gefallen; die Abgebrannten sind zum größten Theil unbemittelte Leute der unteren Volksklassen. Die Brandverluste lassen sich noch nicht genau beziffern, sind aber sehr beträchtlich. Man hat für die Obdachlosen leichte Bretterbauten errichtet, in welchen sie vorläufig untergebracht sind, aber es thut kräftige und schnelle Hilfe noth, da fast alles Eigenthum der Abgebrannten vernichtet ist.

Ueber den Brand des Städtchens Weggern schreibt man der „Düna-Ztg.“:

Zu den großen Brandunglücken, die in letzter

Zeit ihr verheerendes Wesen im Grodnoschen Gouvernement geübt, gefestigt sich das schreckliche Schadenfeuer, welches vor ca. 2 Wochen in dem hart an der lurländischen Grenze gelegenen Städtchen Weggern (Gouvernement Kowno) wüthete, und dasselbe fast gänzlich einäscherte. Es brannte der größte Theil der Häuser, darunter das jüdische Bethaus, sowie die Synagoge nieder.

Hunderte von Menschen, deren Existenz auch sonst nur eine leidliche war, sind nunmehr total ruiniert, da ihre Habe ein Raub des vernichtenden Elements ward, und die zumeist jüdische Einwohnerschaft des heimgesuchten Fleckens ist gezwungen, brod- und obdachlos unter freiem Himmel zu kampiren. Die Lage der Abgebrannten ist eine schreckliche. Es fehlt am Ueentbehrlichsten: Brod, Kleidern, Obdach. Man muß, wie uns unser Gewährsmann mittheilt, das erschütternde Elend selbst mitangesehen haben, um sich einen Begriff davon machen zu können. Es lagern im Freien in halbnaactem, verhungertem Zustande Männer, Frauen und Kinder in der an Verzweiflung grenzenden Sorge um ihr ferneres aussichtsloses Loos. Es ist dringende Hilfe geboten, sei es durch Zufundung von Lebensmitteln, Kleidern oder Baumaterial, damit die armen Leute möglichst schnell vor Wind und Wetter geschützt wären.

## Tageschronik.

Am Sonnabend trifft der Warschauer General-Superintendent Herr Manitius hier ein, um Tags darauf seinen Sohn, den bisherigen Pastor von Konstantynow, in sein neues Amt als Pastor-Diakonus der hiesigen Johannisd-Gemeinde einzuführen.

Die großen Feuersbrünste der letzten Zeit haben von Neuem den Gedanken nahegelegt, von Staatswegen Alles zu thun, um die Feuerversicherung zu erleichtern und allgemeiner zu machen. In Folge dessen steht auch, wie uns mitgetheilt wird, in Kürze die Herabsetzung der Kronsteuer auf Feuerversicherungen bevor.

Getreideausfuhr aus Rußland Laut Bericht der Zollkammern wurden vom 26. Mai bis 1. Juni d. J. 14,357,000 Pud verschiedenes Getreide nach dem Auslande exportirt, und zwar 7,255,000 Pud Weizen (gegen 6,363,000 in der Vorwoche), 2,370,000 Roggen (gegen 2,449,000), 1,825,000 Gerste (gegen 2,095,000),

die Mutter nicht gesprochen, Dietrich; so kann sie nicht gesprochen haben. Vor Jahren hat sie mich verfolgt für ewige Zeiten. Sie will mich sehen und will mich segnen, und ihr Kuß soll die Flammen der Hölle verlöschen, die Jahre lang mich zermartert haben. „Laß mich zur Mutter, Dietrich, wo ist sie?“

Dietrich weist mit dem Kopfe nach der Thür. „Geh' leise, sie könnte sonst erwachen!“

Anselm schleicht in das Nebenzimmer. Der Zugwind treibt ihm ein Duftgemenge von Medicamenten und Rosen zu. Das Fenster ist weit geöffnet und läßt die frische Morgenluft ein: Da liegt die Mutter. Ihre Hände sind über der Brust gefaltet. Ihr Antlitz trägt nicht mehr den Ausdruck unnatürlichen Hasses, so wie er drei Jahre lang vor seiner Seele gestanden; heilige Ruhe spiegelt es wieder. Hatte sie nur die Augen geschlossen, oder schlief sie wirklich — so lange in den Morgen hinein?

„Mutter!“ hauchten seine Lippen.

Keine Antwort. Anselm sieht sich um. Nichts erinnert daran, daß dieses Zimmer einst sein Eigen war. Wo war seine Waffenkammer, wo sein Bücherschrank, wo der Jagdschmuck an der Wand? Hatte man sein Andenken gänzlich auslöschen wollen, indem man Alles bei Seite schaffte, was an ihn nur gemahnen konnte? Aber nein! An der Wand ihm zu Häupten hängt eine verblaßte Bleistiftzeichnung, sein Bildniß aus den Tagen harmloser Jugend. Wenn die Mutter aufwachte, mußte ihr Blick darauf fallen. Gewiß, sie fluchte ihm nicht mehr; sonst hätte man das Bild längst fortgehängt. Vielleicht hatte sie es, wenn sie zur Ruhe ging und wenn sie erwachte, in ihre frommen Bitten mit eingeschlossen. Und wenn sie heute erwachte, dann würde ihr traumbesangener Blick auf ihn selber fallen, und ihre Lippen würden sich zum segnenden Gebete öffnen für ihn, den Suchbeladenen. Wie sein Herz ihr entgegendrängte! Wie es nach ihrem Segen verlangte.

voll das seine. Er geht die Stufen hinauf zur Veranda. Er drückt die Thürklinke nieder. Er steht im Wohnzimmer. Dietrich liegt in einem Lehnstuhl und schlummert, die Wirtschaftsbücher neben sich auf dem Tisch, den Schlüsselbund in der Hand und das verkrüppelte Bein von sich gestreckt. Anselm starrt auf das Bein, als läge in seinem Blicke die Kraft, das Stück Holz in einen Menschen zu verwandeln. Fließt da nicht ein Tropfen hernieder — ein bluthrother Tropfen? — Hängt eine Weile am Rande des Holzes, dampft, und fällt nieder, — auf sein Herz fällt er und brennt — so heiß — oh —!

Anselm stöhnt. Dietrich erwacht. Hätte er nicht die Stimme vernommen, er hätte in dem Mönch mit der braunen Kutte, mit der Tonjur, mit den Spuren überstandener Leiden in dem Gesicht den Bruder nicht erkannt. „Sieh da! Die Todten stehen auf! Du lebst und bist ein Mann Gottes geworden? Welche Wandlung! Oder soll mir das Kleid nur bildlich bedeuten, Du seiest ein frommer Bruder geworden und wollest in Zukunft auch hübsch artig sein? — Was suchst Du hier? Witterst Du eine Erbschaft?“

„Dem Weltkleide habe ich entsagt und den irdischen Gütern. Drei Jahre lang habe ich Buße gethan in schwerer Kasteiung. Dem Werke der Sühne habe ich mich geweiht. Meine Wünsche habe ich begraben für alle Zeiten. Aber nicht begraben habe ich meine Dualen und die brennende Sehnsucht nach Versöhnung und Frieden: den suche ich hier.“

„Hättest Du ein Bein von Holz, ich würde sagen, Du habest gebüßt, Bruder.“ Er stampft mit dem Holzfuß auf den Teppich und spricht weiter mit mühsam gedämpfter Stimme: „So — so — so —, sagte die Mutter, sollte ich stampfen, wenn es Dir einfiel, unsere Schwelle zu betreten, und so lange sollte ich stampfen, bis Du von hinnen fliehst, als säßen Dir die Nagegeißler auf den Beinen und bohrten Dir fußlange Dolche in den Rücken.“

Anselm zittert am ganzen Leibe. „So hat

haftig dem Senfests entgegen. Im Walzertacte ruft es ihr zu:

Wir spielen, Marie, daß Du tanzen mußt! Und über Dir schlagen die Flammen, Die klingenden Flammen verzweifelter Lust Vernichtungsfreudig zusammen. . . .

Der Tanz verflummt. Langsam tritt aus dem Schatten der Linde ein geigender Mönch. Zitternde Töne ziehen durch die Luft. Weich und schmelzend klingt es, wie Spiel der Engel auf Mondesstrahlen, wie unsichtbare Sehnsucht klingt es. . . .

Marie tanzt nicht mehr. Sie starrt den Mönch an, sie zittert, — sie schluchzt, — sie wankt. „Anselm!“ ruft sie und fällt ohnmächtig zu Boden.

Es ist Werktag. Aber auf den Feldern rührt sich keine Hand. Kein Knecht ist zu sehen; kein Hund schlägt an, wie sonst, wenn dem Herrenhose ein Fremder naht. Der wandelt mit langen Schritten durch die Kirch-Allee. Er wundert sich nicht über die ungewöhnliche Stille. Er sieht nicht die blühende Pracht ringsum. Ihn belebt nicht die alte Heimath mit freundlichen Bildern. Kiste fahren ihm losend ums Haupt, als streichelten ihn mittelidig unsichtbare Hände. Gaukelstimmen werden wach; die möchten ihn glauben machen: „Du Heimgekehrter warst nimmer fort. Haben wir Dich nicht stets umschwebt, wir guten Geister? Die bitteren drei Jahre, die Du wähestest fort zu sein, Du hast sie sommernächtlich verträumt in unseren Armen.“

Aber die tausend süßen, von Lust und Wehmuth gesättigten Töne, mit denen sonst die Heimath den weltmüden Sohn empfängt, sie verstummen und erst rben vor dem Ankömmling, als ginge von ihm ein Hauch des Winters aus, star und eifig.

Er betritt den Gutshof. Keine Hand streckt sich ihm entgegen. Kein Arm schlingt sich um seinen Hals. Kein treues Augenpaar sucht liebe-



2,446,000 Pud Hafer (gegen 1,959,000), 461,000 Mais (gegen 214,000 Pud in der Vorwoche).

**Fabrik-Commissionen.** Die in den Gouvernements Warschau und Petrowo bestehenden Fabriks-Commissionen, welche aus Vertretern der Administrations-, Procuratur- und Gensdarmarie-Behörden bestehen, werden auch in den anderen Gouvernements des Königreichs eingeführt.

**Symen.** Die Trauung des Fräulein Anna Geier mit Herrn Baron Julius Theodor Heintzel findet nicht, wie ursprünglich bestimmt war, am 15., sondern am 22. d. M. in der katholischen Kreuzkirche hier selbst statt.

Der hiesige **Thierschutz-Verein** hält heute Abend um 8 Uhr im Victoria-Hotel seine gewöhnliche Monats-Sitzung ab und werden die Herren Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erbeten.

**Metallwaaren-Ausstellung in Warschau.** Am vergangenen Sonntag wurde die genannte Ausstellung von ca. 5,000 Personen besucht. Nachmittags concertirte die Fabrikcapelle von Temmler & Schwede. Am Abend fand ein Symphonie-Concert unter der Direction des Herrn A. Sonnenfeld statt.

**Aus dem Geschäftsverkehr.** Die hiesige Firma Wagner & Thie wird in Folge Ausscheidens des Herrn Thie aufgelöst. Herr Heinrich Wagner übernimmt alle Activa und Passiva und führt das Geschäft unter eigener Firma weiter.

Die von dem Vorstande der hiesigen Weber-Innung auf Montag Nachmittag einberufene **Versammlung** zur Berathung über den Verkauf des Gyllistenplatzes und Erbauung eines neuen Meisterhauses war ungenügend besucht und muß deshalb nach 14 Tagen eine zweite Sitzung anberaumt werden.

Aus unserer Stadt reisen täglich viele Personen nach dem Auslande ab, um sich die **Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals** anzusehen.

Gestern Nachmittag ging ein **starker Gewitterregen** nieder, welcher die Natur wunderbar erfrischte.

**Picitationen.** Im Monat Juni d. J. finden in den nachstehend benannten Regierungs-Institutionen folge Picitationen statt:

Am 6. (18.) Juni in der Petrikauer Gouvernements-Verwaltung zur Uebernahme der Capitalremonte der großen Kasernen in Petrikau von der Summe von 3751 Rubel 33 Kop. in minus. Badium 375 Rbl. ; am 6. (18.) Juni in der Bendziner Kreisverwaltung zur Uebernahme der Umpflasterung der Slawianskajastraße in Bendzin von der Summe 2592 Rbl. 87 Kop. in minus. Badium 260 Rbl. ;

am 6. (18.) Juni im Magistrate der Stadt Zgierz zur Verpachtung von 27 Morgen 294 Ruthen städtischen Ackerlandes für den Zeitraum vom 1. (13.) Januar 1896 bis 1. (13.) Januar 1902 von der Summe 137 Rbl. 80 Kop. in plus. Badium 27 Rbl. ;

am 7. (19.) Juni in der Rawaer Kreisverwaltung zur Uebernahme der Errichtung von 3 städtischen Brunnen in Rawa von der Summe 1814 Rubel 97 Kop. in minus. Badium 190 Rbl. ;

am 20. Juni (2. Juli) in der Petrikauer Gouvernements-Verwaltung zur Uebernahme des Umbaus der Brod- und Fleischhallen in Zgierz von der Summe 8237 Rubel 46 Kop. in minus. Badium 83 Rbl.

am 20. Juni (2. Juli) in der Petrikauer Gouvernements-Verwaltung zur Uebernahme des Umbaus der Brod- und Fleischhallen in Zgierz von der Summe 8237 Rubel 46 Kop. in minus. Badium 83 Rbl.

„Mutter, Mutter!“ spricht er dringlicher. Sie hatte so festen Schlaf. Nichts rührt sich als die Gardine, in der sich die Morgenluft fängt, und die zitternden Blätter der hellen Rosen, welche die Lagerstätten bedecken.

Was bedeuten die Blumen? Unter Blumen ruhen — Fort mit dem Gedanken! — Aber ob sie krank ist und Blumen von Fremdeshand ihr Erquickung schaffen sollen? Auf dem Nachttisch stehen Flaschen mit Arzneien. Das Gesicht hat eine gelbliche Färbung; auch die Hände sind gelb, wachsgelb. Er tritt an das Bett und faßt ihre Rechte. Eifrige Startheit durchströmt ihn. „Mutter!“ schreit er in wahnsinniger Angst. Wenn sie jetzt nicht aufwacht, — die Augen bleiben geschlossen, auf den Lippen schwebt das alte, friedliche Lächeln.

Auf seine Schulter legt sich eine Hand, schwer und drückend, als stände sein Schicksal hinter ihm und wolle ihn zermalmen.

„Einen Tag zu spät!“ flüstert Dietrich und zieht den Bruder aus dem Sterbezimmer.

Der Pilger ist dem Zusammenbrechen nahe. Da dämmert ihm ein Lichtschein auf, glänzend, Erlösung verheißend; die Hoffnung, daß ihm die Mutter vergeben. Schon ist er an der Pforte zu dem Lichtschein seines Heils; da fällt dröhnend das Thor zu. Das Licht verschwindet. Er sinkt zurück in Nacht und Verzweiflung.

„Armer Bruder,“ lispelt Dietrich, und unter der Maske verdeckt sich die wilde Lust des Raubthieres, das sein Opfer in den Krallen hat.

„Gestern — wärest Du gestern gekommen, hätte ihr brechendes Auge Dich erschaut, bußfertig und entschuldigungsvoll, sie hätte vielleicht anders gesprochen. „Lieber Dietrich,“ sprach sie, „der Schmerz über Deine Verkrüppelung hat mich vor der Zeit alt und hilflos gemacht. Wen er wieder kommt, so sage ihm, er sei schuld an meinem frühen Tode, Anselm, der Wätherrich.“

Anselm sieht dem Bruder ins Auge, wie einem Thier, das er bändigen will. Beide Hände

— In Folge des traurigen Resultates, welches der von der **Warschauer Neungesellschaft** vergangene Woche veranstaltete 100 Werst Distanzritt ergab, wurde die Verfügung erlassen, daß für die Folge Distanzritten nur nach zuvor erlangter Genehmigung Sr. Erlaucht des Herrn Warschauer Generalgouverneurs stattfinden können.

**Aus dem Gouv. Kielce.** In Mieschow verschwand dieser Tage der Inhaber eines Wechselcomptoirs, ein gewisser Unger. Die Passiva desselben erreichen die Summe von 200,000 Rubel. Unter den Geschädigten befinden sich auch mehrere Kaufleute aus Bendzin und Czestochau.

**Chateau de Fleurs.** Die Familie Wladimiroff erfreut sich fortgesetzt der Sympathien der Besucher und muß immer und immer wieder capo singen und tanzen. — Wenn Herr Schönfeld dagegen geglaubt hat, in dem neuen Komiker (?) Max Horwizer eine Zugkraft zu finden, so hat sich derselbe gründlich geirrt. Von Komit keine Spur, dafür besitzt aber p. Horwizer eine scharf-schöne Stimme und seine übrigen Eigenschaften rufen den Verdacht wach, als habe dieser Jüngling noch vor vierzehn Tagen auf dem Mühlenstamm in Berlin „Alte Kläder wie neu“ verkauft.

**Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 10. Juni, das ist am 1. Ziehungstage der 5. Klasse der 164. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 22761 Rbl. 20,000.  
Auf Nr. 3966, 14245, 16357 und 16481 zu je Rbl. 2,000.

Auf Nr. 5009, 5825, 6740, 8169, 14630, 18630 und 22383 zu je Rbl. 1,000.

Auf Nr. 690, 3439, 6418, 9705, 14214, 15274, 17411, 19674, 20325 und 23116 zu je Rbl. 400.

Auf Nr. 293, 626, 1599, 3376, 4656, 5927, 10694, 11831, 11904, 15347, 16174, 17317, 19574 und 20905 zu je Rbl. 200.

Auf Nr. 175, 1081, 1296, 2525, 2916, 2764, 5584, 6152, 8343, 8582, 9433, 9735, 9841, 11086, 11998, 12560, 14919, 15001, 18497, 18467, 19282, 19398, 21848 und 22292 zu je Rbl. 100.

Englische Blätter erzählen geradezu wunderbare Dinge über die gegenwärtige **Kaiserin-Mutter von China**, welche trotz ihres hohen Greisenalters sich auch während des nunmehr zu Ende gegangenen unglücklichen Krieges gegen Japan so ziemlich als die einzige vernünftige und zielbewußte Persönlichkeit am Peking Hofe erwiesen hat. Wenn es nach dem Willen der Kaiserin gegangen wäre, so hätte, wie man überall erzählt, Manches eine andere und für China günstigere Wendung genommen. Thatsache ist, daß die alte Dame die Einzige war, welche scharfblickend genug war, um die Inferiorität der chinesischen Streitkräfte, namentlich aber die militärischen und administrativen Institutionen gegenüber dem aufstrebenden Japan zu erkennen; allein die Verhältnisse waren stärker als sie, und so konnte sie denn nichts weiter erwirken, als daß sie bestrebt war, dem Kriege so rasch als möglich ein Ende zu machen, wie es denn auch thatsächlich ihr Verdienst ist, daß der Friede unter Bedingungen zu Stande kam, die nicht allzu drückend für China ausfielen. Doch was will all' das gegen den Lebenslauf dieser interessanten Frau besagen und gegen die Dinge, die sie in ihren früheren Lebensjahren durchführte? Diese ihre Jugend war ein wahres Feenmärchen. Sie war die Tochter armer, an die Scholle gefesselter Eltern, welche in einer

umklammert er mit eisernem Griff, als könnte er jedes Lügnet mit den Fäusten zerdrücken.

„Der Speichel Deines Mundes soll zu Gift werden, wenn Du nicht wahr sprichst, Dietrich!“

Der beißt sich auf die Lippen vor Schmerz und Wuth. Vergeltung sucht er seine Hände aus den lebendigen Fesseln zu befreien.

„Du willst ein frommer Bruder sein und bist gewaltthätig wie ein Bandit! So höre denn, was die Mutter zu mir sprach auf ihrem Sterbebette: Das Schicksal Deines Bruders lege ich in Deine Hand. Fluchst Du ihm, so soll Deine Verwünschung meine Verwünschung sein, und aus meinem Grabe sollen böse Geister steigen, die ihn zu Lode martern und in die Hölle geleiten. Vergiebst Du ihm, so soll Deine Verzeihung meine Verzeihung sein, und ich will ihn vom Himmel her segnen.“

Anselm läßt die Hände des Bruders los; an den Gelenken sind breite Striemen sichtbar.

„Ist das die Wahrheit?“ spricht er tonlos.

„Dein Mißtrauen will ich Deinem Schmerz zu Gute halten,“ antwortet Dietrich und spielt den Verletzten. „Könnte ich Dir doch berichten, Mutter läßt Dich grüßen, und ihre letzten Worte waren: Sage ihm, Dietrich, ich habe ihm verziehen! O Mutter, Mutter, warum hast Du mir dieses Kreuz auferlegt, daß ich den Schein erbittertester Hartherzigkeit auf mich nehmen muß!“

„Dietrich,“ spricht Anselm stehend, „da Du des Zeichens gedenkst, unter dem unser Heiland gelitten hat, so gedenke auch seiner Thaten! Sei barmherzig! Wies Dich nicht zum Richter auf über mich, wie es in der Schrift heißt: Nichtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet! Du hast den Bruder verbannt aus Deinem Herzen: es sei darum. Aber laß ihn in Frieden seines Weges ziehen, wie Du den Fremdling ziehen läßt, den gleichgiltigen Fremdling!“

„Du bist mir aber kein Fremdling!“ bricht es aus Dietrich hervor, und hinter den fallenden Maske des Mitteldes erscheint die verzerrte Frage schonungsloser Rachgier. „Ich hasse Dich mit

der ärmlichsten Borstädte Cantons wohnen. Als ihre Eltern vor entsetzlicher Armut nicht mehr wußten, was sie anfangen sollten, gab ihnen das schöne und geistvolle Mädchen den Rath, sie als Skavin zu verkaufen. Das geschah denn auch. Ein chinesischer General war es, der das wunderbar schöne Mädchen kaufte und dasselbe so lieb gewann, daß er dem wunderholden Kinde nicht nur die Freiheit schenkte, sondern dasselbe auch als seine Tochter adoptirte. Als der General nun einige Jahre später nach Peking versetzt wurde und ein glänzendes Avancement machte, wußte er seinen Dank gegen den Kaiser, seinen Herrn, nicht besser auszudrücken, als daß er ihm sein schönes Adoptivkind schenkte. Das ebenso schöne als geistvolle Mädchen aber wußte auch den „Sohn der Sonne“, wie einer der officiellen Titel des Kaisers lautet, dermaßen zu bezaubern, daß er sie zur Frau nahm. Als dann der Kaiser 1861 starb, wurde die einstige Skavin die Regentin des größten Reiches der Erde. Das Volk vergötterte sie und es hatte auch alle Ursache dazu. Denn China ächzte zu jener Zeit unter dem Drucke furchtbarer Schulden; Glend und Berarmung herrschten im Volke und innere Zwistigkeiten und blutige Bürgerkriege machten die Verhältnisse noch unerträglich. Es ist eines der bedeutendsten Verdienste der Kaiserin-Regentin, daß es damals ihrem festen Willen, gepaart mit außerordentlicher Klugheit, gelang, die Ordnung in dem riesenreiche wieder herzustellen und dasselbe wieder zur Blüthe zu bringen. Die alte Kaiserin ist die einzige Person in dem Vierhundertmillionen-Reiche, von welcher nicht bloß jeder Bewohner desselben, sondern auch die Vertreter der europäischen Diplomatie, welche Gelegenheit hatten, diese merkwürdige Frau kennen zu lernen, mit ungetheilte Bewunderung sprechen.

Aus der englischen Hauptstadt wird vom 3. d. Mts. berichtet: „Der **Schahjaha** beging nebst seinem Gefolge gestern das Weiram-Fest sowohl in Dorchester-House, seinem Absteigequartier, wie in der mohammedanischen Moschee in Wolina bei London. Ein Sonderzug brachte die Afghanen dorthin. Die gottesdienstliche Feier in der Moschee dauerte eine Stunde. Nach mohammedanischem Ritus wurde dem Prinzen kein besonderer Platz angewiesen, sondern er kniete mitten unter seinen Dienern und dem Gefolge. Ein Iman von der türkischen Botschaft leitete den Gottesdienst. Nach der Rückkehr nahm der Schahjaha die Glückwünsche seiner Glaubensgenossen entgegen. Jeder küßte ihm die Hand und wünschte ihm Wohlergehen. Ein großer Theil der mohammedanischen Colonie feierte das Weiram-Fest im Reichsinstitute. Der einzige mohammedanische Verehrer der Hauptstadt, der Anju-mane-Islem, hatte die Feier veranstaltet. Auf den Gottesdienst folgte ein Festmahl. „Wie sich doch die Zeiten geändert haben!“ ruft die Daily Graphic aus — „was würden unsere Vorfahren, die zu Zeiten der Kreuzzüge lebten, zu alledem gesagt haben? Der moderne Engländer kümmert sich um religiöse Unterschiede blutwenig. Eines muß man sich aber vorhalten, daß Großbritannien nach der Türkei die größte mohammedanische Macht ist. Fünfundfünfzig Millionen Unterthanen der Königin sind Anhänger des Propheten.“

Das so „süßliche“ echte **bayerische Bier** hat nunmehr in London den Kampf zur Eroberung durstiger Kehlen begonnen. Das „Löwenbräu“ hat eines der ältesten deutschen Hotels Londons erworben. Es ist „Weddes Hotel“ (Green

Street 12, Eoho), das 1830 gegründet wurde und lange einen gefälligen Mittelpunkt für die Deutschen Londons abgegeben hat. Das Hotel ist nach dem Tod Weddes' etwas heruntergekommen, wird aber jetzt wohl einer neuen Glanzperiode entgegen gehen. Es liegt für Fremde sehr bequem, da es nur wenige Minuten von Piccadilly Circus, dem Centrum des Westends, entfernt ist und schnelle und zahlreiche Verbindungen mit der City hat. Am 29. Mai. wurde das Hotel durch ein Festessen eröffnet, zu dem der „Manager“, Herr Scheu, neben Vertretern der deutschen Presse auch eine Reihe englischer Journalisten eingeladen hatte. Herr Scheu wies in seiner Rede darauf hin, daß die Eröffnung des Hotels nur der kleine Anfang eines, wie er hoffe, großen Unternehmens sei. London habe sich bis jetzt bayerischem Bier gegenüber ganz ablehnend verhalten; die „Löwenbrauerei“ sei aber entschlossen, das zu ändern, und sie habe vor, einen energischen Angriff auf englische Kehlen zu machen. Denn nur, wenn es gelinge, diese zu belehren, könne auf einen wirklichen Aufschwung von Münchener Bier gehofft werden.

„Hast nicht auch Du mir mein Glück geraubt? War es nicht Deine sündhafte Vergeerde, die mich zum Neuzerstern trieb und mich vergessen machte, daß der Verbrecher, der die züchtige Unschuld bedrohte, mein Bruder war?“

Dietrich zuckte die Achseln.

Welche Ausdrücke für ein Nichts! Weiber wollen bezwungen sein. Die Eine sträubt sich mehr als die Andere: das ist der Unterschied. Du spielst Dich auf den sittlich Entrüsteten hinaus. Aber was Dich zu der blutigen That trieb, war weiter nichts als blasse Eifersucht.“

„Dietrich!“ — jischt Anselm und hebt die Fäuste gegen den Bruder auf. Aus dem Nebenzimmer dringt eine stärkere Wolke Duftes. Nieder senkt sie sich auf Anselm, drückend schwer. Seine Kraft erlahmt. Zitternd sinkt er in die Knie. Die Hände, die sich gegen den Bruder erhoben, heben sich flehend zu ihm empor:

„Vergieh Dietrich! Vergieh dem Büßenden!“

Mit stolzem Lächeln steht der Sieger auf den Besiegten.

„Ich will annehmen, daß Deine Demuth aufrichtig ist. Ich könnte ja eine großmüthige Grimasse schneiden und sagen: Steh auf Bruder; Alles ist vergeben und vergessen. Aber meine Gefühle sträuben sich gegen diese Lüge. Nein, Anselm, mit Worten ist hier nichts gethan. Wenn Du bereust, gut, bethätige Deine Reue! Den Krüppel heilen kannst Du nicht; aber zu einem freundlicheren Dasein kannst Du mir verhelfen. Steh: ich stände heute nicht als der Hartherzige vor Dir, wenn mein Unglück nicht wie Gewürm an mir genagt und Alles, alles zerfressen hätte, was menschenfreundlich war, Alles — bis auf ein Stückchen Herzfleisch, ein winziges Stückchen. Das aber klammert sich an Hoffnung und Glückseligsucht mit allen Fasern; es schreit nach Liebe. Du kennst das Mädchen, welches ich begehre. Ihr Widerstand hat sie mir nur begehrenswerther gemacht. Rede ihr zu, daß sie mein Weib wird! Dein persönlicher Einfluß

Street 12, Eoho), das 1830 gegründet wurde und lange einen gefälligen Mittelpunkt für die Deutschen Londons abgegeben hat. Das Hotel ist nach dem Tod Weddes' etwas heruntergekommen, wird aber jetzt wohl einer neuen Glanzperiode entgegen gehen. Es liegt für Fremde sehr bequem, da es nur wenige Minuten von Piccadilly Circus, dem Centrum des Westends, entfernt ist und schnelle und zahlreiche Verbindungen mit der City hat. Am 29. Mai. wurde das Hotel durch ein Festessen eröffnet, zu dem der „Manager“, Herr Scheu, neben Vertretern der deutschen Presse auch eine Reihe englischer Journalisten eingeladen hatte. Herr Scheu wies in seiner Rede darauf hin, daß die Eröffnung des Hotels nur der kleine Anfang eines, wie er hoffe, großen Unternehmens sei. London habe sich bis jetzt bayerischem Bier gegenüber ganz ablehnend verhalten; die „Löwenbrauerei“ sei aber entschlossen, das zu ändern, und sie habe vor, einen energischen Angriff auf englische Kehlen zu machen. Denn nur, wenn es gelinge, diese zu belehren, könne auf einen wirklichen Aufschwung von Münchener Bier gehofft werden.

### Kleine Chronik.

Ernesto Rossi ist für die nächste Saison nach Tiflis und Kiew engagirt. Seine diesjährige russische Tournee hat ihm rund 200,000 Rubel eingebracht.

Ein Knabenduell mit tödtlichem Ausgang fand in Messina statt. Der fünfzehnjährige N. Zappala hatte ein Mädchen verführt. Der Bruder desselben, der dreizehnjährige Giovanni Marino, forderte den Verführer und tödtete ihn in regelrechtem Zweikampf. Die Waffe war natürlich das Messer.

Kollschuhe für Soldaten. In der englischen Armee wird in kurzer Zeit das Weirad verschwinden und durch verbesserte Kollschuhe ersetzt werden. Die Heeresverwaltung ist der Ansicht, daß das Rad dem Soldaten mehr hinderlich als nützlich ist, da er es z. B. beim Verlassen der Landstraße in vielen Fällen einfach im Stich lassen muß. Mit den Kollschuhen dagegen vermag nach verschiedenen Proben ein vollständig ausgerüsteter Soldat 60 bis 100 Kilometer bequem zurückzulegen. Im Falle, daß es die Eile oder Vorsicht gebietet, vom geraden Wege abzuweichen, genügen einige Sekunden, um die Schuhe abzuschleudern. Der Soldat kann sie ohne Beschränkung über die Schulter werfen und an geeigneter Stelle in ebenso kurzer Zeit wieder anschnallen.

Nicht übel, wenn auch vielleicht erfunden, ist das folgende Histrionchen aus der Heimath des Don Quixote: „Zwei Officiere der Garnison Palma in Spanien hatten dieser Tage ein Pistolenduell mit einander. Nachdem sechzig Schüsse gewechselt worden waren, ohne daß einer von den beiden Gegnern getroffen worden wäre, wurde das Duell auf Säbel fortgesetzt. Die beiden wackeren Kämpfer blieben auch diesmal unverletzt, dagegen wurde von ihnen der eine Secundant am Kopfe und der andere an der rechten Hand verletzt!“

Die unmittelbare telegraphische Verbindung zwischen Indien und China über Bhamo ist vollendet worden!“

Bei dem Pferderennen in Aranjuez brach der Hengst „Labrador“ aus der Bahn aus und rannte gegen einen Baum. Dem Jockey Nuan Barreiro, der das Thier ritt, wurde nicht nur die Kniegabel zerquetscht, sondern er schlug

vermag viel. Wenn ich als Bräutigam vor Dir stehe, dann will ich Dir die Hand reichen zur Versöhnung, und unsere Mutter im Himmel wird Dich segnen.“

„Wer ist jenes Mädchen?“

„Bin ich ihr je zu nahe getreten, so möge mein Antrag meine Sühne sein. Du verache mich ihre Hand, und getilgt sei die Blutschuld, die Du um ihre Willen an mir begangen hast!“

„Marie! — Du prüfst mich schwer, o Gott!“

— Dein heiliger Wille geschehe! Amen.“

Aus der Flinte — pass — ein Bliz!  
„Hollaheh, Du schwarzer Schütz: Steh, oder ich knalle!“

„Förster laß Dein Drohen sein; Steh nach Deinem Lächeln Auf dem Rasenwalle!“

„O Du allerliebste Maid, Wie ist doch Dein grünes Kleid Von dem Herzblut roth!“

Und der Förster gräbt ein Grab, Senkt das liebe Kind hinab — Huh, wie grinst der Tod!

„Hast Du denn, Du schwarzer Schütz, Keinen Deiner wilden Blitze Für den Förstermann?“

Wo die Hoffnung liegt begraben, Will auch ich ein Plätzchen haben; Wilder lege an!“

Pass — ein Schuß: vom Grabtrand Sinkt der Förster in den Sand — Huh, wie grinst der Tod!

(Schluß folgt.)



### Die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung in Posen.

Die am 26. v. Mts. eröffnete Provinzial-Gewerbe-Ausstellung bildet den Zielpunkt einer großen Anzahl von Fremden und wird allseitig als glücklich gelungene Schöpfung angesehen; es dürfte daher eine kurze Beschreibung des auf der Ausstellung Gebotenen am Platze sein.

In dem frischen Grün der langgestreckten parkähnlichen Glasanlagen erheben sich 66 Bauten, die das Baugewerbe in allen Formen, Maschinen und Konstruktionen zur Anschauung bringen — allein die Dachbedeckung wird von 26 Ausstellern mit den verschiedensten Materialien durchgeführt. — Außerdem befinden sich dort die Restaurants, Musikpavillons und andere zu Wirtschaftszwecken dienende Anlagen.

Von der Mitte des Glacis hat man einen prächtigen Ausblick auf den imposanten Industriepalast, der sich auf dem anstößenden geräumigen Platze erhebt. Er zeigt eine schöne architektonische Gliederung und wird durch die in zarter Eisenkonstruktion ausgeführte Maschinenhalle wirkungsvoll flankiert. Der Mittelteil ist durch einen hochemporragenden Thurm gekrönt und durch gefällige Kuppeln gegen die Flügel abgegrenzt. Die Fassade dieses umschließenden Theils ist durch herrliche Wandmalereien (Frauengestalten, die einzelnen Gewerbe darstellend) geschmückt. Unmittelbar über dem Eingang befindet sich die Inschrift: Pax alma nutrix roborum. Auch die Flügel sind durch kleine Thürbauten belebt und treten durch Anordnung einer offenen Halle gegen den Mittelbau zurück, so daß der Bau trotz der bedeutenden Länge ein wohlgegliedertes Ganzes bildet. Der freie Raum zwischen den Hallen ist, soweit er nicht mit Maschinen besetzt ist, durch gärtnerische Anlagen geziert, vor denen sich eine große elektrisch beleuchtete Fontaine (fontaine lumineuse) befindet.

Die Besichtigung der Ausstellung ist eine für die hiesigen Verhältnisse überaus reichhaltige. In dem übersichtlich geordneten Katalog sind 623 Aussteller verzeichnet, darunter befinden sich eine große Zahl Kollektivausstellungen, so daß die Gesamtzahl der Aussteller sich auf nahezu 800 beläuft. Das ganze Ausstellungsmaterial, das eine Fläche von etwa 15,000 Quadratmeter bedeckt, ist in 16 Gruppen geordnet. Die Aussteller vertheilen sich auf die einzelnen Gruppen wie folgt: Gruppe 1. Land- und Forstwirtschaft: 33; Gruppe 2. Nahrungs- und Genussmittel: 62; Gruppe 3. Chemische Industrie: 23; Gruppe 4. Baumaterialien, Stein-, Thon-, Porzellan- und Glasindustrie: 60; Gruppe 5. Baumwollen- und Textilindustrie: 62; Gruppe 6. Textilindustrie und Bekleidungsgegenstände: 52; Gruppe 7. Metallindustrie: 68; Gruppe 8. Holzindustrie: 37; Gruppe 9. Leder-, Schuh- und Kurzwaren: 26; Gruppe 10. Papierindustrie: 13; Gruppe 11. Maschinenwesen, Elektrotechnik und Transportmittel: 96; Gruppe 12. Wissenschaftliche Instrumente, Musikwerke, Uhren: 28; Gruppe 13. Graphische Kunst- und Bildwerke: 42; Gruppe 14. Gewerbliches Unterrichtswesen, Gewerbliche und industrielle Literatur: 5; Gruppe 15. Wohlfahrt, Gesundheitspflege und Rettungswesen: 16; Gruppe 16. Frauenarbeit und Handfleiß: 30. Ausstellungsobjekt sind außerdem das eine mittelalterliche Burg darstellende Portal am Veliner Thor, an dessen Ausführung 10 Firmen theilhaftig sind, das Portal am Königsplatz und eine stattliche Reihe geschmackvoll gebauter Pavillons und Kioske.

Die überwiegende Mehrheit der Aussteller gehört der Provinz Posen an. Von den Nachbarprovinzen ist das industriereiche Schlesien besonders vielseitig vertreten. Fast sämtliche Aussteller haben es sich angelegen sein lassen, durch sorgfältige Auswahl ihrer Erzeugnisse und durch geschicktes Arrangement den vorzüglichsten Eindruck der ausgestellten Gegenstände noch zu heben, so daß die geräumigen Ausstellungshallen entsprechend ihrem äußeren Bilde im Inneren ein überraschend schönes Bild gewähren. Neben den Baugewerbe dominieren besonders die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, die nicht nur einen großen Raum in der Maschinenhalle einnehmen, sondern auch einen ausgedehnten freien Platz vor der Halle bedecken. Sehr reichhaltig ist ferner die Möbelindustrie und die Gruppe Frauenarbeit und Handfleiß besetzt.

Der Bau, in welchem sich die reich besetzte Kunstausstellung befindet, wird in einigen Tagen eröffnet werden, ebenso der Pavillon für die neuesten Edison'schen Erfindungen, Kinetoskop und Kinetophonograph, die gegenwärtig auch in Berlin zur Schau gestellt sind und dort großes Aufsehen erregen.

Auch für Erholung der Besucher ist nach allen Richtungen gesorgt. Insbesondere ist das musikalische Programm ein sehr reichhaltiges. Täglich konzertirt eine Militärkapelle, an den meisten Tagen finden Doppelkonzerte statt. Genauso wenig fehlt es an Veranstaltungen, die der Belustigung und dem Kurzweil dienen, z. B. der Tragtarten, die Herenschaukel, Dioramen u. s. w.

Der Besuch der Ausstellung entsprach bisher den angewandten Mäßen vollständig. Alltäglich bildet der Ausstellungsplatz mit seinen weiten Parkanlagen das Ziel vieler Tausende; in den Pflanztagertagen stieg die Zahl der Besucher täglich auf über 12,000 Personen, von denen die Hälfte Fremde waren. Das lebendige Interesse, welches Stadt und Land dem Unternehmen entgegenbringt, läßt darauf hoffen, daß die Ausstellung einen erfreulichen Verlauf nehmen und

einen starken Anziehungspunkt für die reisende Welt diesen Sommer hindurch bilden wird.

### Sühne.

Skizze von C. Eszell.

Das späte Diner im Hotel du Phare war ausgezeichnet gewesen. Die Gerechtigkeit muß man diesen französischen Köchen widerfahren lassen, sie verstehen es, ein Diner in einer Weise herzurichten, daß das gemeine Moment der Sättigung zurücktritt, daß man die kunstvollen und raffinierten Zusammenstellungen mit einer Art ästhetischen Behagens genießt, wie eine Theateraufführung oder ein gutes Buch. Aber müde macht diese etwas allzu lange Speisenfolge, und der schwere französische Wein thut dazu das Uebrige.

Der noch junge, elegante Mann mit dem leibhaftig gelichteten Scheitel hatte sich faul auf dem Divan ausgestreckt und sann bei dem feinen träselnden Rauch seiner Cigarette den Reizen eines Ostender Diners und des Ostender Badelebens im Allgemeinen weiter nach.

Es war in der That ganz entzückend, kaum daß irgend etwas zu wünschen übrig bliebe. Angefangen von der Ausstattung des Zimmers: wo in der ganzen Welt fände man wieder eine Hotel-einrichtung von so wohlthätiger Eleganz, wo eine so lauschige Veranda, wo einen Wandschirm, der so glücklich stände, wo eine Chaiselongue, die so bequem zum wirklichen Ausruhen eingerichtet war? Zum Ausruhen von —? Nun, vom Vergnügen. Dafür war hier gesorgt, man brauchte nur zu wollen, um sich aufs Herrlichste zu amüsiren. Mitte am Strande, Soirées dantesques im Kursaal, das Bad mit seiner pikanten erlaubten Zwanglosigkeit, und zu später Nachtstunde, wenn die pridelnden Tanzweisen verhallt, hinter verschlossenen Thüren das unerlaubte, darum aber doppelt reizende kleine Feucht.

Vor Allem aber die Frauen, diese Musterorte von Schönheiten aller Nationen, so verschieden in ihrem Typus und in ihrer sozialen Stellung und doch alle gleich in ihrer prononcirten Eleganz, ihrem Lebenshunger, ihrer Grazie, ihrem feinen Weltgeist. In der Atmosphäre, die sie umgab, zitterte es wie unzählige ungeschriebene Romantapitel, Introductionen zu Zukunftsromanen, Schlusssakorde zu vergangenen. Und doch, wenn er sie greifen wollte, sie in jene Form der kleinen eleganten Skizze greifen, die zuerst seinen Ruf als begabter und vor Allem hochmoderner Feuilletonist begründet hatte, fühlte er, daß sie ihm unter den Händen zerflatterten, oder was schlimmer, daß sie ihm nichts Neues sagten, daß er nicht verstand, etwas Neues aus ihnen zu machen.

Unglücklich gab er sich darüber Rechenschaft. Daß das ihm, gerade ihm passiren mußte, dem Modeschristen, dessen spielende Leichtgläubigkeit der Production man bei Beurtheilung seines Schaffens stets zuerst zu erwähnen pflegte!

Er ließ die Reihe der Ostender auf ihrer Brauchlichkeit hin Revue passiren. Jene junge rothhaarige Frau mit dem alternden Gemahl und dem getreuen jugendlichen Begleiter im weißen Flanellanzuge und gelben Strandschuhen? Das Lied vom alten König — verbraucht. Mutter und Tochter gleichmäßig schön, gleichmäßig erblühend und demselben Cavalier gleichmäßig zugehan? verbraucht — Weiter: die glühungige Pariser Gräfin, deren Französisch so eigenthümlich nach dem Boulevard klingt, die kleine Dame in Trauer, bei der man nicht weiß, was sie betrauert? — verbraucht, verbraucht — nirgends auch nur der kleinste Stoff zu finden.

Er begriff sich selbst nicht. Einen Stoff gab es noch, und zwar in seinem eigenen Leben. Warum scheute er sich, daran zu rühren, warum packte er nicht derb zu und meisterte so das Eine, das ihn zu unterjochen suchte, nun schon so viele Jahre lang? Wie viele waren es doch? Acht volle Jahre, und noch immer nicht vergessen.

Sein Gewissen war so robust wie legend eines, und so wenig er sonst auch zu furchtlosem Bütteln neigte, über dieses Eine kam er nicht hinweg. Und gerade jetzt, in dem Ostender Mühsigang hatte es ihn doppelt gepökt, so stark, daß er sie erst heute greifbar körperlich vor sich zu sehen gemeint hatte. So jung, so schön, so vertrauensvoll und so unbekannt mit der Welt: es war eine Infamie, die er begangen. Was aus ihr geworden? Verstorben? oder gestorben? Vermuthlich das Letztere, und zwar aus eigenem Willen.

Da war es wieder, das Bild, das ihn durch Jahre verfolgt hatte, das wie Bankos Geist auf dem königlichen Stuhle sich neben ihm niederließ, wenn der Becher des Genusses überschäumte: Ein weißes Haupt, die schöngeblühten Lider geschlossen, die bleichen Lippen zu einem leichten Schrei geöffnet, das gelbe Haar wie eine Gasse reifen Kornees um das todt Haupt, die erscharrten Glieder gelegt, eine Wasserlache von den tiefenden Gewändern der Todten ausgehend und im weiten Umkreise den Boden feuchtend. Daan ein Schrei des Entsetzens, der Empörung, von hundert Rehsen wiederholt, angstvolles Hüpfen, ein rathloses Hin und Her — Rufe nach einem Arzt —

So stark wirkte die Vorstellung, daß er in seiner Träumerei all das Furchtbare wirklich zu hören glaubte. Oder war es Wirklichkeit? Hatte die Uarthe draußen, blühschnell zurückwirkend, erst die Bahnvorstellung erweckt? Das waren die verworrenen Stimmen auf der Veranda, das

die hastigen Schritte auf dem Eisenpflaster der Digue.

Im Augenblick hatte er seine Schlaftrunkenheit abgeschüttelt und war an das Fenster gestürzt. In dem Menschenräuel, der sich schwarz gegen den gelbrothen Abendhimmel absetzte, war nichts zu unterscheiden. Das Gaslicht zitterte über die Gruppen, ohne die einzelnen Gestalten von einander zu lösen.

Der Schriftsteller griff nach seinem Hut. Trotz seiner Erregung warf er nach alter Gewohnheit einen Blick in den Spiegel und verwunderte sich über die Blässe seines Gesichts. Mit wenigen Schritten war er die Treppe hinunter und auf der Digue angelangt.

Stärker umfing ihn das Gemurmel der Menge. Rückwärtslos drang er vor, brach mit seinen Ellbogen sich Bahn und nun hatte er den Kern der Menschengruppe erreicht und sah, was er zu sehen erwartet hatte, und doch wieder anders. Er athmete auf, das Sinnlose seiner Besürchtung nach so vielen Jahren wurde ihm klar. Das war nicht das süße, mädchenhafte Antlitz, umgeben von blonden Haarwellen, das er so oft in seinen Visionen erblickt hatte, sondern das Gesicht einer reifen Frau, von dem das Seewasser noch nicht vollständig Puder und Schminke abgewaschen hatte. Schwarze, stolze Brauen über den geschlossenen Lidern, schwarzes Haar, in dem noch das wundervolle Nichts eines Pariser Hütchens hing. Er kannte die Unglückliche. Erst in der vergangenen Nacht hatte er mit ihr zusammen an dem verhängnißvollen grünen Tisch des Kursaales gesessen, wo sie scheinbar unbewegt verlor und wieder verlor, bis nichts mehr zu verlieren blieb, als das nackte Leben. Va banque!

Mit beruhigtem Puls und einem leichten Aerger, weil er sich unnöthig erregt, bahnte sich der Schriftsteller den Rückweg durch die Umstehenden.

„Pardon Madame.“ In rückwärtslosem Vordringen hatte er eine Dame ziemlich unsanft gestreift und stand nun da den Hut in der Hand, das Haupt mit der Verbindlichkeit, die ihn so gut kleidete, geneigt.

Der volle Schein eines Gasandelabers fiel auf die vor ihm Stehende. Um ein süßes, mädchenhaftes Gesicht, das im Augenblick weißer als das der Todten erschien, schmiegte sich reiches Haar von der Farbe des reifen Kornees. Der Kopf sank rückwärts, die Augenlider schlossen sich. Gute Dharmaat schien die Dame übermannen zu wollen, doch hielt sie sich aufrecht.

„Külli, Du — Du bist am Leben?“ Noch vor einer Viertelstunde wäre es ihm das Köstlichste gewesen. Die Hälfte seines eigenen Lebens würde er hingegeben haben, um sie noch unter den Lebenden zu wissen. Im Augenblick aber, als er sie da vor sich sah, schön, blühender als je und mit dem unverkennbar echten Gesicht einer Frau der guten Gesellschaft, berührte es ihn fast wie eine Dreistigkeit.

„Ich bin entzückt, Sie so vollständig getröstet zu sehen, mein Fräulein.“

Dies brutale Wort gab ihr mit einem Schläge die Kaffung zurück. Sie richtete sich auf, ihre blauen Augen sprühten ihn an. „Kommen Sie zur Seite, was wir uns zu sagen haben, braucht Niemand zu hören, am wenigsten mein Mann.“

Ihr Mann, — ein Anderer stand an der Stelle, die er hätte einnehmen sollen. Dieser war glücklich, wie er selbst hätte glücklich sein können, wenn er nicht in maßloser Verblendung das Glück von sich gestossen hätte. In Gedanken an diesen Anderen war auch sie eine Andere, Begehrenswerthere geworden. Und doch, wie konnte sie sich erklären, sie, sicher und geachtet dazustehen, sie!

„Meinen Glückwunsch, gnädige Frau, sowohl zu Ihrer Vermählung als zu Ihrer Fähigkeit, zu vergessen.“

Nachdem sie sich hastig umgesehen, war sie dicht an ihn herangetreten: „Ich lese Ihnen die Gedanken von der Stirn — wie jene dort hätte ich enden sollen, meinen Sie — das ersieht Ihnen als die hergebrachte, einzig mögliche Sühne — selbstverständlich nur für die Frau, das ist ja die köstliche, einseitige Männermoral! Nahe genug daran war ich allerdings. Nun ich mir aber herausgenommen — Gott weiß es, unter welchen Kämpfen — weiter zu leben, mir mein Leben vom Grunde aus neu aufzubauen, nun treten Sie vor mich hin und fragen, wer mir das Recht dazu giebt. Ich habe mir mein Glück verdient, ich will es behalten. Wären Sie der Ehrenmann, der Sie nicht sind, so könnte ich von Ihnen fordern: Schweigen Sie, um mir nicht das Letzte zu nehmen. Jetzt bitte ich Sie.“

„Ihr Gemahl weiß nichts?“

„Nichts, er soll, er darf nichts wissen.“ Eine zwingende Energie war in ihren Worten.

„Und diese beständige Heuchelei können Sie ertragen, sie drückt Sie nicht zu Boden?“

„Wie moralisch sie fühlen — für Andere! Damals glaubte ich, nicht weiter leben zu können mit der belasteten Seele, aber ich lernte es. Ich arbeitete, um zu leben, redlich, unermüdet. Als ich das Geld zur Reise zusammengespart hatte, ging ich nach England. Ich wurde die Pflegerin einer schwer kranken Dame und ihres augenleidenden Sohnes. Ich sah den Sohn erblinden, die Mutter sterben, doch erst, nachdem ich mit ihrer vollsten Bewilligung meine Frau geworden. Seitdem bin ich nicht mehr ich selbst gewesen. Ich habe für ihn gelebt, bin sein Auge, seine Hand, seine Pflegerin, sein Weib gewesen. Ich habe ihm gedient, wie nur ein Weib dienen kann, und er ist glücklich. Das ist meine Sühne. Noch einmal flehe ich Sie an, schweigen Sie! Ich habe

einen Sohn, einen entzückenden dreijährigen Knaben — Sie werden nicht wollen, daß seine Mutter —

In einer impulsiven Bewegung hatte sie ihm beide Hände entgegenstreckt, und für einen Augenblick war ihm zu Muth, als müßte er die schmalen Hände, die ihn so oft geliebt, demüthig an seine Lippen ziehen. Aber er bezwang sich und verneigte sich nur tief.

„Sie haben es ja selbst gesagt, ich habe kein Ehrenwort mehr zu verpfänden. Aber wenn Ihnen mein Versprechen genügt, gut, ich werde schweigen. Auch von meinem Anblick werde ich Sie befreien — ist es Ihnen zeitig genug, wenn ich morgen früh abreise?“

Sie wurde der Antwort überhoben. „Kilian, wo bist Du?“ Es lag eine so heiße Zärtlichkeit in dem Tone, ein so hilfloses sich Flüchten in den Schutz des Weibes, daß der Schriftsteller wider Willen sich ergriffen fühlte. Er sah noch, wie die junge Frau auf ihren Gatten zuströmte, der, auf den Arm eines Dieners gestützt, sich langsam näherte, und seine Hand unklammerte, als sei sie die Schutzbedürftige. Er kam sich sehr gut und großmüthig vor und betrachtete die Gruppe, als sei sie sein Werk. Dann lehrte er nachdenklich in seine Wohnung, zurück, um seine Sachen zusammenzupacken und, wie er versprochen, morgen abzureisen. Schade war es doch um das reizende Ostende, das von jetzt ab in seiner Erinnerung immer einen bitteren Beigeschmack behalten würde. Tröstlich war es dagegen, daß ihn nichts mehr abhielt, den wundervollen Novellenstoff seines Lebens, dem er bisher so ängstlich aus dem Wege gegangen war, nun recht gründlich auszunützen.

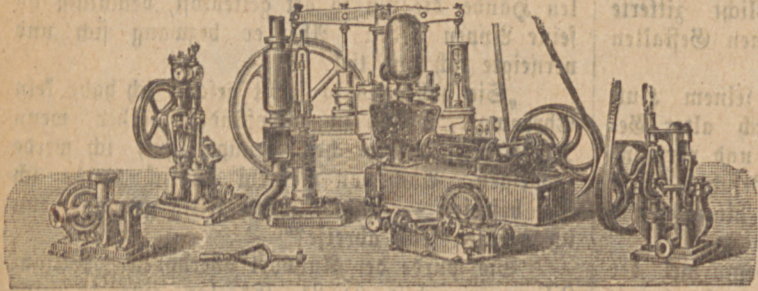
### Ueber die bereits gemeldete Verhaftung einer internationalen Verbrecherbande in Brüssel liegen folgende Einzelheiten vor:

Herr Cordewener, der vor einiger Zeit mit seiner Schwester um 350,000 Francs in Werthpapieren bestohlen worden war, hatte zufällig vernommen, daß ein im Hotel de Tivoli in der Rue de la Fourde eingetretener Mann derartige Papiere unter Werth zu veräußern suche, und zeigte dies sofort der Polizei an, worauf ein „Kriegsplan“ entworfen wurde. Herr Cordewener „entließ“ sich von dem ihm befreundeten Wechselagenten Ruscare Namen und Wohnung, bestellte den Fremden aus dem Hotel de la Tivoli zu sich und erbot sich, die Papiere zu kaufen, und zwar zu 40 Prozent des Nennwerthes. Der Fremde erklärte, daß die Papiere gestohlen seien, und er und seine Freunde weitere Werthpapiere im Betrage von mehr als anderthalb Millionen in Paris verborgen hielten. Auch gab er an, nicht Henri Deville, unter welchem Namen er im obigen Gasthof eingetretet war, sondern Lesueur zu heißen. Herr Cordewener hätte gern die Papiere einmal gesehen, und nach viertägigen Verhandlungen wurde zwischen ihm und Lesueur ein Stillbündel im Café Metropole verabredet, wo Lesueur mit einem Herrn erschien, den er als seinen Freund Pierre Passerieu und als Inhaber der Papiere vorstellte. Passerieu wollte aber dort letztere nicht zeigen, und so begaben sich die drei in ein anderes Wirthshaus auf dem Boulevard de la Senne, und da dort zu viele Gäste waren, in ein solches der Rue des Augustins. Dort zog Passerieu ein ganzes Bündel Werthpapiere aus einer verdeckten Tasche, warf dieselben aber, plötzlich Verdacht witternd, auf die Erde und langte einen Dolch hervor, mit dem er Herrn Cordewener bedrohte; dann ließ er sich jedoch wieder beruhigen, und die drei verabredeten, sich am folgenden Abend wieder in der Wohnung des falschen Ruscare zu treffen, wo dieser die Papiere zu 5700 Francs erhalten sollte. Herr Cordewener verließ die beiden Fremden, und auf seine Anzeige hin wurden diese schon wenige Minuten später in der Destillerie Debrouckere mit einem weiteren Mann und der Zuhälterin Lesueur's, einer gewissen Vertha Lamy, verhaftet. Der dritte Verhaftete ist ein Mensch, Namens Camille Boret aus der Rue d'Anderslecht. In seiner Wohnung fand man eine Depesche aus Paris, worin ein fünftes Mitglied der Bande seine demnächstige Ankunft in Brüssel ankündigte, und es gelang daraufhin, auch diesen Mann, Gustav Brand mit Namen, bei seinem Eintreffen dingfest zu machen. Zwei Stunden nachher wurden noch zwei weitere verdächtige Persönlichkeiten verhaftet. Die bei Passerieu vorgefundenen Werthpapiere sind sämmtlich geföhlen und haben einen Nennwerth von 15,000 Francs.

Wie weit in Amerika der Schwindel gehen und auf welche Gebiete er sich erstrecken kann, können wir wieder einmal aus der Columbus-Ausstellung in Chicago ersehen. Seit beinahe zwei Jahren ist die Ausstellung vorüber, aber von den Tausenden von zuerkannten Medaillen ist noch keine einzige zur Vertheilung gekommen. Die amerikanischen Zeitungen machen schon allerhand Glossen darüber und laut von drüben erhaltenen Berichten befürchtet man, daß die ganze Medaillen-Angelegenheit in einen großartigen Scandal ausarten wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat allein, abgesehen von sonstigen Einkunftsquellen, für Medaillen 1/4 Million Markt bewilligt. Sollte diese Summe ihren Weg in die Taschen von gewissen Ausstellungsbeamten gefunden haben? Derartige Fälle sind schon vorher in Amerika dagewesen. Jedenfalls ist es die höchste Zeit, daß diese Affaire aufgeklärt wird, und entweder die Aussteller die zuerkannte Medaille erhalten oder die Verantwortung für die Nichtvertheilung denen, deren Verschulden es ist, zur Last gelegt werde.



# Probieren Sie die neue Kuchpomade (Fabrikmarke Feuerwehr) von S. GLIŃSKI, Petrikauerstr. 27.



**W. Jolitz,**  
Frankfurt a. O.,  
Maschinenfabrik, Eisgießerei und  
Kesselschmiede,  
gegründet im Jahre 1848,  
empfiehlt als Specialität:

**Cornwall-Kessel mit Goloway-Röhren,  
Dampfmaschinen aller Systeme etc.**

Beste Referenzen, Conditionen, billigste Preise.

Vertreter für Polen:

**EDMUND KLEINDIENST,**

Promenadenstraße No. 32. Telephon No. 75.

Z dnem 1 Maja r. b. na Zielonym Rynku nr. 31 otworzyłem  
**SPRZEDAŻ HURTOWA I DETALICZNA:**

w 1-szym oddziale:

owies, otręby żytnie i pszenne, siewczka, koniczyna, siano i słoma, oraz smarowidła do osi, postronki do chomont, sznury, szpagat i t. p.

w 2-im oddziale:

węgiel opalowy, wapno sulejowskie, cement;

3-ci oddział specjalny dla sprzedaży

kaszy, maki, grochu, ryżu, posładu dla drobin i karofli. Dla panów piekarzy znajdują się również razówka żytnia, mąka czarna, żytnia i drobne pszenne otręby do podpychli obleba. — Ceny możliwie niskie. Polecają się względem Ss. Publiczności pozostało z uszanowaniem

**K. KONOPACKI.**

Am 1. Mai d. J. habe ich am Gränen Platz Nr. 31 eine  
**ENGROS- UND ENDETAL-HANDLUNG**

eröffnet:

I. Abteilung:  
Faser, Korn- und Faser-Kleie, Siede, Kleie, Sen- und Stroh,  
Wagenschmiere, Kummel-Siränge, Schrauben, Spagat u. s. w.

II. Abteilung:  
Stein-Kohlen, Sulejower Kalk, Cemen: u. s. w.

III. Abteilung, 6. und 7. d.:

Grüben und Mehl, Bohnen, Reis, Geflügel-Futter,  
Kartoffeln zc.

Empfehle den Herren Bäcker- u. Bäckern Schrotmehl, schwarzes Roggenmehl und feine Kleie zum Unterschütten des Brod-Teiges. Zudem ich mich dem hochgeschätzten Publikum empfehle, zeichne Hochachtungsvoll

(45-8)

(15-2)

**Gossmann's**  
**Naturheilanstalt Wilhelmshöhe,**  
Sanatorium für physikalisch-diätetische Heilweise  
bei Cassel. Herrliche geschützte Lage am Hochwald. Komfortables Kur- und Pensions-Haus. Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Vorzügliche Erfolge bei Nervenkrankheiten, Asthma, Kehlkopf-, Entzündungs- und Bronchial-Katarth-Krankheiten des Magens und Darmes, der Harn- und Geschlechtsorgane, Frauenleiden, (Thure Brandt Massage), Fettsucht, Strophulose, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Blutarmuth. Gesamtes Naturheilverfahren. Licht-Luftbäder, Sonnenbäder. **Dr. med. F. Missmatl,** Anstaltsarzt. **Dr. med. Nathalie Kleindienst,** Assistentärztin aus Warschau.  
Die direction.

**Karl Kühn**  
durch die Warschauer und Berliner Reihinal-  
Behände approbierter Massag, übernimmt Er-  
folgreiche Massage u. Bewegungskuren  
für Erwachsene und Kinder.  
Damen werden von Frau u. u. behandelt.  
Petrikauer-Strasse Nr. 102 neu, im  
Promenaden 2 Treppen links.

**DR. S. DWORZANECZYK,**  
Ordinator der venetischen Abtheilung im  
St. Alexander-Kreiskospital, ist aus dem  
Auslande zurückgekehrt und empfängt mit  
venetischen, Harnorganen- und Geschlechts-  
krankheiten Befasete von 8-10 Uhr  
früh, 2-4 Uhr Nachmittags u. von  
7-8 Uhr Abends. (20-18)  
Petrikauer-Strasse Nr. 142,  
Ecke der evang. Straße.

**Lekarz A. Steinberg,**  
ulica Cegelniana nr. 59 (naprzeciwko  
żelazskiego gimnazjum),  
przyjmuje chorych codziennie do 10 godz.  
rano i od 4-6 po poł. W Niedzieli, Wtorki,  
Czwartki i Soboty przyjmuje biednych do 9-iej  
godz. rano bezpłatnie. (10-9)

**Dr. B. Handelsmann,**  
Spezialarzt für Magen- und Darm-  
krankheiten (50-11)  
wohnt jetzt Przejazd-(Meisterhausstraße)  
Nr. 6, Neubau Gamański vis-à-vis  
vom Meisterhausgarten.  
Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr  
Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags.

**"LIMONEA" — "MESSINA"**  
NEUHEIT.  
verfertigt nur die Conditorei von  
**ANTON CALORI,**  
W ar s z a u, Awarażu. Nr. 4.  
Palmer unter obiger Benennung sind durch  
das Warschauer Med.inal Amt Nr. 1754 be-  
stätigt und als Präparate aus reinem Citronen-  
oder Pomeranzensaft ohne Beimischung von  
irgend welchen chemischen Säuren, für gut und  
der Gesundheit zuträglich anerkannt. Empfehle  
die selben als sehr praktisch für Sommerfrischer,  
bei Ausflügen, für Bagnohotelsrestaurants, wie  
überhaupt überall, wo es vorkommt, sofort wohl-  
schmeckende Limonade oder Drangade zu bereiten.  
Preis pro Schachtel: à 1/4 Pfund 25 Kop.,  
à 1/2 Pf. 50 Kop. (6-4)

**Die Industrie-Etablissements**  
ON  
**M. WOLANOWSKI,**  
W ar s z a u, Gliniana-Strasse Nr. 5,  
Eingang von der Suroja,  
Telephon Nr. 423,  
erzeugen (20-11)  
Drahtseile und Staheldraht.

**KURANSTALT HEDWIGSBAD**  
Bahnhstation. Trebnitz in Schlesien. Post, Telegraphie.  
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.  
Eisenquellen und Moorlager. Klimatischer Kurort. Moorbad. Massage. Dampf-  
Douche, medizinische Wannenbäder. Bassin. Schwimmbad  
Wasserheilanstalt (y tem kneipp, Priesnitz). Sonnenbad. Eigene Molkeri  
(Milch, Moiken, Käse). Fremde Brunnen. Terrainkuren.  
Näheres durch die Badeverwaltung. (8-2)

**Großes Lager gebogener Möbel**  
aus der Fabrik „Wojeichow“  
empfiehlt zu Fabrikpreisen  
**N. B. MIRTENBAUM,**  
Lodz, Petrikauerstraße, 34. (50-36)

**Schlesischer Obersalzbrunnen**  
**Oberbrunnen**  
Als alkalische Quelle exist n. Navaes bereits seit 1601 erfolgreich verwendet.  
Brunnenchriften u. d. Analisen gratis und franco durch Versandt der Füllflüßigen  
Mineralwasser von Ober-Salzbrunn.  
**Furbach & Striebel,** e a b r u n n i S t r. n.  
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen. (10-2)

**Blooker's reiner Cacao**  
ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma  
"JAVA".  
St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 38.  
Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Drogen-  
handlungen in Blechdosen 1/2, 1/3, 1/4, 1/5 Kg. (208)  
**Fabrikant Blooker, Amsterdam,**  
Mitglied der Jury Chicago 1893.

**J. Rontaler & Co.,**  
Widzewskastrasse Nr. 6, neben der Biedermann'schen Fabrik.  
**Steinkohlen-, Holzkohlen- und Brennholz-Niederlage.**  
Bestellungen werden den Kunden mit prompten Wagen und Arbeiter  
ausgeführt. (15-2)

Das größte Instrumentenlager  
der Firma:  
**Gebethner & Wolff,**  
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 46,  
empfiehlt:  
Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln.  
Verkauf auch ratenweise.  
Gründlich renovirte Piano's von 250 bis 325 Rbl.  
Polyphone. Musik-Automaten. Spielende Kästchen, geeignet für  
Geschenke. Große Auswahl von Musikalien  
für's Spiel und Gesang. Italienische Violin-  
Saiten. Instrumente zum vermieten.  
Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.

**Lager**  
Optischer und chirurgischer Artikel,  
sämtliche Maße und Proben,  
Einrichtung electrischer Glocken  
und Telephone,  
Wringmaschinen auf Abzahlung  
bei  
**A. Diering**  
Optiker.

**Grab-Denkmal'er**  
in Granit, Labrador, Marmor, Sand-  
und Kunststein, Treppenstufen, Balkon-  
platten, sowie alle Arten Bau-  
arbeit, Stuckatur- und Putz-  
arbeiten, Zimmerdecoration, Kofel-  
ten, Gesimse, Friese u., alle Arten Mo-  
delle für Kunst- und Kunstgewerbe  
empfiehlt in bester Ausführung zu soli-  
den Preisen (100-11)  
das Stuckatur- und Steinmeßgeschäft  
ON  
**Hartmann & Schimmelpfennig,**  
Kirchhof-Chauffée.

Das Pariser  
**Portraitier Atelier**  
übernimmt Bestellungen auf Portraits nach Photoaraphien,  
wie auch nach dem Leben in beliebiger Größe auszuführen.  
Für Rehnlichkeit und pflüßliche Ausführung leisten wir  
Garant.  
**Gronsiner & Heimann,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 21.  
(6-5)

**Die beste Zeit**  
zur Entfeuchtung von Wohnungen, Kellereien, Souterrains, Läden zc.,  
**Die beste Zeit**  
zur Einrichtung von Stuben-Ventilationen, die im Winter so  
unentbehrlich sind.  
**GUDRONIT,**  
Petrikauerstraße No. 60.  
30-9)

**KURANSTALT HEDWIGSBAD**  
Bahnhstation. Trebnitz in Schlesien. Post, Telegraphie.  
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.  
Eisenquellen und Moorlager. Klimatischer Kurort. Moorbad. Massage. Dampf-  
Douche, medizinische Wannenbäder. Bassin. Schwimmbad  
Wasserheilanstalt (y tem kneipp, Priesnitz). Sonnenbad. Eigene Molkeri  
(Milch, Moiken, Käse). Fremde Brunnen. Terrainkuren.  
Näheres durch die Badeverwaltung. (8-2)

auch mit  
daß sich  
wurde er  
fielen in  
verliehen  
—  
lenden  
zöfliche  
Gewässer  
Gründe  
folgenden  
Kärte, da  
Präsident  
sich an d  
zu bethe  
Berlin th  
die franz  
Morgens  
24. die  
können.  
Auffassu  
Aufentha  
schen Ge  
—  
goffa tre  
d. h. Lo  
tadors v  
Stier erf  
in die  
der Are  
anderer  
Hörner  
davon.  
—  
Hastell,  
die „Sta  
Knobles  
Diese G  
Litischen  
ganzen a  
viel gesp  
zige Zur  
wurde fi  
didatin  
gefelt,  
publikan  
zahl St  
werden;  
galant,  
zum zw  
schön ei  
schließun  
tern der  
So etwa  
kommen.  
—  
modern  
Calais  
lais“. D  
Bürger  
1347 no  
fung fi  
in das  
Sühnop  
guren u  
von un  
langte,  
möglich  
Beschau  
Gesichte  
—  
Sansk-  
waren  
und-ke  
Vorverk  
zend, d  
gedacht  
war au  
flotte G  
und ab  
Ganz h  
einem  
großcar  
anderen  
wenig r  
„Corrie  
dagegen  
zu pau  
—  
Claudin  
zwischen  
ich Di  
Bote“  
andere  
„Du, d  
gleich,  
schwerer  
Dagege  
mal her  
—  
ein sta  
gesamm  
dessen  
störte  
straße  
richtete  
der Sch  
geftrige  
von hel  
der B  
zündete  
—  
dem S  
Ein S  
befande  
tranken  
gerettet  
verlore  
—  
Dreslat



auch mit dem Kopf so heftig gegen den Stamm, daß sich die Schädelknochen spalteten. Sterbend wurde er von der Bahn getragen. Viele Damen fielen in Ohnmacht und die meisten Zuschauer verließen alsbald den Rennplatz.

— Nach einer Mittheilung des in Kiel weilenden „Gaulois“-Korrespondenten wird die französische Flotte nur vom 20. bis 21. Juni in den Gewässern von Kiel verweilen. Die offiziellen Gründe dieses kurzen Aufenthaltes sollen die folgenden sein: Die französische Regierung erklärte, daß der erste Jahrestag des Todes des Präsidenten Carnot es der Flotte unmöglich mache, sich an den glänzenden Festen im Nordsee-Kanal zu betheiligen. Die französische Botschaft in Berlin theilte der deutschen Regierung mit, daß die französischen Schiffe schon am 22. Juni früh Morgens wieder in See gehen müßten, um am 24. die vorgeschriebene Landestour anlegen zu können. Die deutsche Regierung pflichtete dieser Auffassung vollständig bei, und so werde der Aufenthalt der französischen Flotte in den deutschen Gewässern nur einen vollen Tag währen.

— In dem letzten Stiergefecht zu Saragossa traten sechs sogenannte „Novilleros“ auf, d. h. Toreros, die sich auf den Beruf des Matadors vorbereiten. Einer von ihnen wurde vom Stier erfaßt und zum Entsetzen der Zuschauer in die Luft geworfen, so daß er halbtodt aus der Arena herausgetragen werden mußte. Ein anderer Namens „Lato“ wurde ebenfalls auf die Hörner genommen und trug drei schwere Wunden davon.

— In San Francisco heirathete jüngst Herr Haskell, Oberstaatsanwalt des Staates Montana, die „Staatsanwältin“ desselben Staates, Fräulein Knowles, einst seine größte politische Gegnerin. Diese Ehe ist der romantische Abschluß einer politischen Nebenbuhlerschaft, von welcher man im ganzen amerikanischen Westen und auch anderswo viel gesprochen hat. Fräulein Knowles ist die einzige Juristin im Staate Montana, und 1892 wurde sie von der demokratischen Partei als Candidatin für das Amt des Oberstaatsanwalts aufgestellt, gegen Haskell, den Candidaten der Republikaner. Sie erhielt damals eine hübsche Anzahl Stimmen, aber nicht genug, um gewählt zu werden; der siegreiche Candidat war jedoch so galant, sie sofort zu seiner Stellvertreterin, d. h. zum zweiten Staatsanwalt zu ernennen. Die so schön eingeleitete Sache mußte mit einer Eheschließung zwischen den beiden höchsten Vertretern der Gerichtsbarkeit in Montana endigen. So etwas kann allerdings nur in Amerika vorkommen.

— Eins der merkwürdigsten Erzeugnisse moderner Bildhauerkunst wurde dieser Tage in Calais eingeweiht. Es sind die „Bürger von Calais“. Don Robin, der Künstler, hat die sechs Bürger von Calais dargestellt, welche im Jahre 1347 nach elfmonatlicher heldenhafter Vertheidigung sich barfuß und mit Stricken um den Hals in das englische Lager begaben, um sich selbst als Sühnopfer anzubieten. Robin hat abgekehrte Figuren von schreckhaftem Realismus, aber auch von unlegbarer Größe geschaffen. Er selbst verlangte, daß man seine Bronzegruppe auf ein möglichst niedriges Postament stelle, damit dem Beschauer keine Einzelheit der granddurchfurchten Gesichter und der abgemagerten Körper entgehe.

— Eine originelle Vorstellung von Madame Sans-Gêne fand in Potenza statt. Die Costume waren der Gesellschaft nämlich gepfändert worden und keine Möglichkeit, sie frei zu machen. Der Vorverkauf dagegen war ein glänzender, so glänzend, daß an ein Aufgeben der Vorstellung nicht gedacht werden konnte. Eine Repetoiränderung war auch nicht thunlich, und so wurde denn die flotte Generalin in die „epoca moderna“ verlegt, und alle Personen traten im Reiseanzug auf. Ganz besonders schön machte sich Napoleou in einem schabigen, braunen Sammetröckchen und großcarrierten Weinkleidern, doch gaben ihm die anderen Darsteller in Bezug auf Costum nur wenig nach. Das gelungenste aber ist, daß der „Corriere di Potenza“ Stück und Spiel sehr lobte, dagegen meinte, die „Ausstattung“ sei doch etwas zu pauvre gewesen.!!

— Eines Tages wurde der Dichter Mathias Claudius gefragt, worin eigentlich der Unterschied zwischen ihm und Klopstock bestehe. „Das will ich Dir sagen“, entgegnete der „Wandsbeker Vöte“ dem Freunde. „Wir drücken uns ein wenig anders aus. So würde Klopstock z. B. sprechen: „Du, der Du weniger bist als ich und doch mir gleich, nahe Dich mir und entleibe mich von der schweren Last der staubausdunstenden Kalbfelle!“ Dagegen würde ich bloß sagen: „Johann, komm mal her und zieh mir die Stiefel aus!“

— In der Umgegend von Bologna ging ein starkes Hagelwetter nieder, welches fast die gesammte Ernte vernichtete. Der Fluß Mugza, dessen Gewässer drei Meter gestiegen sind, zerstörte an verschiedenen Stellen die Provinzialstraße, sowie zahlreiche Wohnhäuser. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Auch Florenz, wo der Schrecken der Bevölkerung infolge des vorgestrichenen Erdstößes noch groß ist, wurde Abends von heftigem Gewitter heimgesucht, bei welchem der Blitz an mehreren Stellen einschlug und zündete.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall, der sich auf dem Stintsee ereignete, wird aus Riga gemeldet. Ein Segelboot, auf dem sich sechs Personen befanden, schlug um, wobei zwölf Personen ertranken. Zwei Männer und zwei Frauen wurden gerettet. Eine der Letzteren hat ihre fünf Kinder verloren.

— Der Cultusminister Boffe hat, einer Breslauer Meldung der Berliner Zeitung zufolge

zum ersten Male einer Deme, der Tochter eines bekannten schlesischen Geistlichen, gestattet, an einem preussischen Gymnasium das Abiturienten-Examen abzulegen. Das Breslauer Provinzial-Schulcollegium hatte das Gesuch der jungen Dame abgelehnt.

### Neueste Nachrichten.

**B u d a p e s t**, 9. Juni. Die von Deutschen bewohnte Stadt Mereny ist durch einen großen Brand total vernichtet worden. Beide Kirchen, die Schulen und 300 Häuser wurden eingäschert. Mehrere Menschen fanden den Tod in den Flammen.

**D e d e n b u r g**, 9. Juni. Der Curort Kobesdorf wurde von einem schweren Unglück heimgesucht. Infolge der anhaltenden Regengüsse stürzten von den umliegenden Bergen gewaltige Wassermassen wieder, so daß die Bewohner nichts mehr zu retten vermochten. Mehrere massive Brücken wurden von den Wassermassen zerstört. Der größte Theil des Ortes ist überschwemmt, der Post- und Telegraphenverkehr unterbrochen. Die Zahl der vermischten Personen wird gegenwärtig auf zwölf angegeben. Die Behörden haben sich auf die Unglücksstätte begeben. Es ist Militär zur Hilfeleistung requirirt.

**F ü n f k i r c h e n**, 9. Juni. Durch eine zwischen Pincehely und Simontornya heute Nacht durch furchtbaren Unwetter hervorgerufene Ueberschwemmung entgleiste ein Güterzug. 15 Wagen wurden zertrümmert. Verwundet wurde Niemand.

**L o n d o n**, 9. Juni. Das Reuter'sche Bureau erfährt aus guter Quelle, daß die Antwort der Pforte auf das Reformproject betreffend Armenien nicht unbedingt alle gemachten Vorschläge ablehnt, sondern vielmehr eine Verallgemeinerung aller für nothwendig erachteten Reformen befürwortet. Es ist kaum zweifelhaft, daß die Pforte auch weiterhin jeden Vorschlag einer Controle der Mächte Europas über die Verwaltung irgend eines Theiles des türkischen Reiches als ungerechtfertigt zurückweisen wird. Die Antwort der Pforte ist in einer Weise abgefaßt, die darauf berechnet ist, eine weitere Erörterung der strittigen Fragen zu veranlassen und so weitere Maßregeln hintanzuhalten.

### Telegramme.

**K r o n s t a d t**, 10. Juni. Im hiesigen Hafen fand die Allerhöchste Besichtigung der nach Kiel sich begebenden Kriegsschiffe statt.

**B r e s l a u**, 10. Juni. In der Graf Donnersmarck'schen Kohlengrube „Gotte Segen“ kam heute früh ein Brand zum Ausbruch. Von 500 Grubenarbeitern sind bis jetzt nur vierzig an's Tageslicht gebracht worden. Alle diese Geretteten befinden sich in bewußtlosen Zuständen.

**W i e n**, 10. Juni. In den Südpingvinen haben heute früh neue Erderschütterungen stattgefunden. Um 3 Uhr Morgens erfolgten Erdstöße in Triest und in Gradisca. Das Erdbeben in Triest wird als „leicht“ bezeichnet, in Gradisca war der Stoß ziemlich heftig und hielt eine Secunde an. An der früheren Unglücksstätte, in Laibach, trat die Erschütterung erst um 8 Uhr 35 Minuten ein und hatte gewichtigere Bedeutung. Der Stoß war stark, hatte eine Dauer von vier Secunden und zeigte vibrirende Bewegung. Es herrscht in Laibach begreiflicherweise eine neue allgemeine Panik. Die Bevölkerung verließ die Häuser. Die Fabrikarbeiter stellten die Arbeit ein und der Schulunterricht wurde unterbrochen. Leichtere Beschädigungen wurden an verschiedenen Gebäuden constatirt. Der Erdstoß wurde gleichzeitig in Stein verspürt.

**G r a z**, 10. Juni. In Cilli fand heute eine Erderschütterung statt, die 50 Secunden anhielt.

**B u d a p e s t**, 10. Juni. Ein großes Schandfeuer hat in der Gemeinde Mereny bei Iglo 320 Häuser eingäschert; mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen. Es herrscht großes Elend unter der Bevölkerung.

**B u d a p e s t**, 10. Juni. Durch den schweren Wollenbruch, der am Sonnabend in Kobesdorf bei Dedenburg wüthete, kamen 42 Menschen um's Leben, 30 Personen werden noch vermisst. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt und die Bewohner dadurch obdachlos geworden, sodaß große Noth herrscht.

**R o m**, 10. Juni. Heute früh 2 Uhr 50 Minuten wurde in Bologna ein leichter Erdstoß verspürt, in Verona ein sehr starker.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Rimini hat die Nachricht von dem Tode Ferrarri's einen tiefen Eindruck auf die dortige Bevölkerung gemacht. Die Municipalität, verschiedene Gesellschaften und sehr zahlreiche Privatpersonen haben ihre Flaggen halbmaß gehißt. Sämmtliche Läden sind zum Zeichen der Trauer geschlossen.

## Zur Abwehr!

Um die Art und Weise, mit welcher die „Deutsche Gasglühlicht Act.-Ges.“ Berlin-Mollnmarkt gegen ihre Konkurrenz, von der sie eine Gefährdung ihres bisherigen Monopols befürchten zu müssen glaubt, arbeitet, zu kennzeichnen, veröffentlichen wir nachstehendes an uns gerichtetes Original-Schreiben des Herrn Professor Dr. W. Wedding:

Berlin, den 28. Mai 1895.

### An die „Neue Gasglühlicht-Actien-Gesellschaft“, Berlin W.

In Erwiderung auf Ihre geschätzte Anfrage theile ich Ihnen ergebenst mit, daß die in der Annonce der „Deutschen Gasglühlicht Act.-Ges.“ angegebenen Werthe der Leuchtkraft Ihrer Spirituslampe, soweit sie auf Messungen Bezug nehmen, welche ich selbst ausgeführt habe, einem ersten verhältnißmäßig rohen Versuche ohne jede Vorbereitung der Lampe entnommen worden sind. Weitere sorgfältig vorbereitete Messungen haben ergeben, daß unter Benutzung eines Glühkörpers Ihres Fabrikates Ihre Spirituslampe bei einer Lichtstärke von 37 Kerzenkerzen

76 Gramm 85 pCt. Spiritus verbraucht hat

Hochachtungsvoll

Prof. Dr. W. Wedding.

Die stärkste Unwahrheit in der von der „Deutschen Gasglühlicht Act.-Ges.“ gegen uns erlassenen Annonce besteht in der Behauptung, daß die von jener Gesellschaft angegebenen Zahlen auf Mittheilungen der „Technischen Hochschule“ beruhen sollen.

Die Technische Hochschule hat jener Gesellschaft niemals irgend welches Zahlen-Material zur Verfügung gestellt.

Wir constatiren, daß, entgegen den Behauptungen der „Deutschen Gasglühlicht Act. Ges.“ die Lichtstärke unserer Spirituslampe um 160 pCt. höher ist, als in der tendenziös entstellten Angabe jener Gesellschaft zum Ausdruck gebracht wurde; ferner daß unsere Glühkörper nicht minderwerthig gegenüber den Auer'schen sind, sondern dieselben an Leuchtkraft noch 15 pCt. übertreffen.

Wir glauben, mit Rücksicht auf diese unwiderlegbaren Thatsachen, nicht nöthig zu haben, diesen Zahlen noch irgend etwas beifügen zu sollen. Wir haben gerichtliche Schritte eingeleitet, um uns ferner vor weiteren derartigen unqualifizirbaren Angriffen zu schützen und werden auf weitere Anpassungen seitens der Auer-Gesellschaft nicht mehr reagieren.

## Neue Gasglühlicht-Actien-Gesellschaft

Berlin W., Leipzigerstraße 34.

Fernsprecher Amt I 1682.

Fernsprecher Amt I 1682.

General-Vertreter: Karl Mogk, Lodz.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

B. Фридману изъ Твери ж. д. — Александровъ Поручику Високу изъ Владивка. — Колин изъ Одессы гор. — Гамбургская Гост. Службодскому изъ Немирова. — Бекеръ изъ Рославля. — Гольдманеръ изъ Варшавы. — Янколю Службодскому изъ Бердичева.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

### Coursbericht.

Stadt	Währung	Preis
Berlin	100 M.	100
London	1 £	100
Paris	100 Fr.	100
Wien	100 Fl.	100
Petersburg	100 Rub.	100
Berlin	100 M.	45.50, 53 1/2, 55
London	1 £	9.27, 27 1/2
Paris	100 Fr.	76.70
Wien	100 Fl.	4 1/2
Petersburg	100 Rub.	4 1/2

**Angekommene Fremde.**  
**Grand Hotel.** Herren: Centner aus Verviers. — Blumenfeld aus Berlin. — Malinowski aus Petersburg. — Insp. Komirovski aus Warschau. — Freund aus Budapest.  
**Hotel Victoria.** Herren: Swiötkinski, Spielmann, Fajans und Eisenberg aus Warschau. — Herschelmann aus Petrikau. — Sanftleben aus Moskau.  
**Hotel de Pologne.** Herren: Orsetti, Swierczyński, Alland, Mutnianski und Leberthal aus Warschau. — Otto aus Petrikau. — Pruszkowski aus Brauzycza.

**Getreidepreise.**  
 Warschau, den 10. Juni 1895.  
 (in Wagon-Ladungen pro Rub Kopeten.)

Sorte	Preis
Weizen	von 87 bis 90
Mittel	88 „ 86
Ordnär	65 „ 78
Roggen	65 „ 67
Mittel	62 „ 64
Ordnär	— „ —
Gafer	69 „ 73
Mittel	63 „ 68
Ordnär	57 „ 61
Gerste	56 „ 68
Mittel	51 „ 55

**Agiewnik Łódź.**  
 Widzewska 64. (318)  
**Cena Okowity z dnia 11 Czerwca.**  
 Netto  
 Hurtowa w. 78% Rs. 8.75.  
 Szykowa w. 78% „ 8.85.  
 (Akcyza 10 kop. od stopnia.)

**EAU DE FLEURS RALLET**  
 En vente partout RALLET





# Helenenhof.

Morgen, Donnerstag, den 13. Juni 1895 (Trohnleichnams-Fest),  
von Nachmittags 4 Uhr ab:

Zu Gunsten der Commer-Colonien  
christlicher Confession

## GROSSES CONCERT

unter Mitwirkung der C. Schreiber'schen Kapelle,  
sowie d. Präsidigitators Herrn Rypka aus Warschau.

Abends:

### Großes Feuerwerk

und bengalische Beleuchtung des Gartens.  
Entree für Erwachsene 50 Kop. Kinder 20 Kop.

Bei ungünstiger Witterung wird das Concert verlegt werden.

Restaurant „Zum Lindengarten“.  
Pilsauer-Strasse No 601 (2-8).

Täglich:

## CONCERT

der Karlsbader Damen-Kapelle.

Anfang 7 Uhr Nachmittags.

NB. Gleichzeitig empfehle ich kräftigen Mittagstisch  
à 35 Kop., Frühstück à 20 Kop., sowie Speisen à la carte  
zu jeder Tageszeit, ferner vorzüglich gepflegte Biere und alle  
anderen in- und ausländischen Getränke.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

N. MICHEL.

### Waldschlösschen.

Donnerstag, den 13. Juni 1895:

## Früh- und Nachmittags-Concert,

ausgeführt von der Kapelle der 10. Artillerie-Brigade, unter Leitung  
des Kapellmeisters Herrn Chodkowski.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

W. Herbe, Restaurateur.

## Das Galanterie- und Parfumerie-Magazin

J. Luniewski,

Betrifauerstraße Nr. 4 vis-à-vis Hotel de Pologne  
empfiehlt eine große Auswahl von Damen-Hüten, neuester  
Pariser Fagon, elegante Kravatten, Handschuhe aus  
ausländischem Leder, Herren-Wäsche, Parfumes und  
andere Galanterie-Artikel zu billigen festen Preisen.

(17-9)

Geübte

## Handscheerer

finden lohnende Beschäftigung bei  
Leonhardt, Woelke & Girbardt.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

## Pensionat u. Höhere Mädchenschule zu Ostrowo, Kr. Posen.

In meinem Pensionate finden junge Mädchen von 8-16 Jahren  
liebvolle Aufnahme. Guter wissenschaftlicher Unterricht, sorgf. Pflege  
Französin und Musiklehrerin im Hause. Jährlicher Pensionspreis incl  
Schulgeld 450 Mk. Empfohlen durch Elter u von Pensionärinnen.  
Näheres durch Prospekte.

2-1)

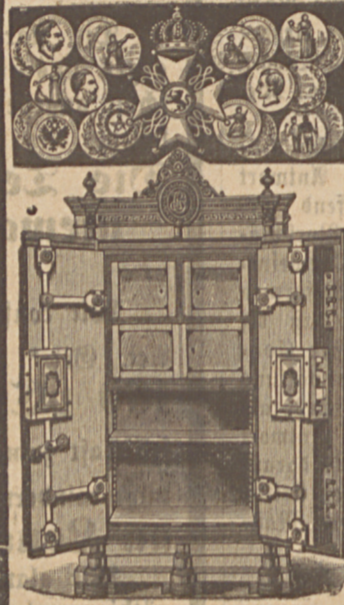
Die Vorsteherin  
Anna Kühn.

## Brennholz

zu verkaufen bei

Otto Gehlig,

Przejazd-Strasse No. 11.



## Karl Kästner,

Leipzig.  
Lieferant der deutschen Reichsbank in  
Berlin und deren Banken im Reiche  
empfeht  
seine solidesten und in keiner Bezie-  
hung übertrroffenen (13-2  
Feuer- und diebesichereren

## Stahlpanzer- Geldschränke

stärkster Bauart und allenthalben best-  
bewährtes Material.  
Betreter für Lodz und Umgegend

CHRISTIAN BIGGE, LODZ,  
Andreas-Strasse Nr. 20.

Filiale von

## A. Rosenthal, Lodz,

Dzielna-Strasse No. 11, (16-7)

Lager in- und ausländischer Tapeten,  
Decorations-Deifarben in Tuben,  
Studien- und Schüler-Farben in Tuben,  
Englische und russische Lacke,  
Firnisse, Oele, Deifarben fertig,  
Blattgold und Metall,  
Wiener Wandmuster, sowie alle Maler-Altenfilien,  
Masse zu Fußböden,  
Chemicalien, technische und Desinfections-Artikel zu  
den billigsten Preisen bei reeller Bedienung.

## Metallwaarenfabrik und Mechanische Anstalt

von  
Fränzl & Grundman,  
Warschau, Lesano Nr. 90.  
Liefert

Bogen-Lampen (System Hansen),  
Nebenschluß, Differential- und Hauptstromlampen  
(in 15 Staaten patentirt durch die Schöfl. Bogenlampen-  
fabrik Schmidt & Hansen).

## Das Neueste und Voll- kommenste der Jetztzeit.

Effectvolles Licht bei absoluter Ruhe und Gleichmäßigkeit bei  
constantem Leuchtpunkt.  
Für Stromstärke von 2-25 Amp. - Keine Unterbrechung  
im Abschluß. - Functionirt absolut geräuschlos - Denbar leichteste  
Bedienung der Lampe. - Einfachste bis eleganteste Ausstaturg.

Prospekte und Preislisten gratis und franco. (66)

Betreter gesucht.

Ausführung von Maschinen und electrotechnischen Bedarfsartikeln.

Maschinen und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

In Plaskowice, 20 Minuten von  
Zgierz entfernt, sind noch einige  
Sommerwohnungen  
zu vermieten.

Näheres bei Herrn Bredschneider in  
Zgierz. (3-3)

Ein

## Laufbursche

kann sich sofort melden bei  
L. Zoner.

Доволено Цензурою.

Ein deutscher (3-2)

## Packer

(Christ), der Ballen zu verpacken ver-  
st, wird zum sofortigen Antritt gesuch.  
Wo? sagt die Redaction dieses Blattes.

Geübte (3-1)

## Repassiererinnen

auf Ericht-Waare und Kettenstuh-  
Arbeiter werden gesucht bei

ALBAN AURICH,  
Nikolajewski-Strasse Nr. 9



Lodzger Männergesangverein.

Heute, Mittwoch, den 12. Juni 1895:

## Wichtige Besprechung.

Der Vorstand.

An der Przejazd-Strasse unter No.  
1332 (30) ist eine

Parterre-Wohnung  
(5 Zimmer u. Küche) vom 1. (13.) Juli  
a. c. ab zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigen-  
thümer, Lylna-Strasse No. 1155 (14).

Ein kräftiger

## Laufbursche,

Sohn anständiger Eltern, welcher lesen  
und schreiben kann, wird gesucht bei  
Moritz Fränkel.

## Eine Schenke

mit sämmtlichem Inventar ist von So-  
banni d. J. ab zu übergeben.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

## Zu vermieten

vom 1. Juli zwei oder drei Zimmer u. d.  
Küche.

Wschodnia-Strasse Nr. 55,  
Haus Weisemeier. (3-2)

Ein eleganter großer

## Laden

mit 2 Schaufenstern, an der Pe-  
trikauer-Strasse im Centrum der  
Stadt gelegen, wird per 1. Ok-  
tober a. c. zu mieten gesucht.

Offerten mit Angabe des Miethe-  
preises an die Exped. d. Bl. sub  
„Laden“ erbeten.

Ein tüchtiger

## Stadtreisender

zur Aufnahme von Bestellungen  
gegen hohe Provision wird per  
sotort zu engagiren gesucht.

Offerten mit Angabe der bishe-  
rigen Thätigkeit an die Exp. d.  
Blattes sub M. G. erbeten. (3-2)

KARL ZINKE,

Przejazd-Strasse 14.

Fabrik von feuer-  
& diebesichereren Geld-  
schränken neuester Con-  
struction, Außen-Mantel  
aus einem Stück, hydrau-  
lisch gehoben, la-Casset-  
ten, auß u. schmiede-  
eif. Copirpressen etc.

Fabrique des Gants  
coupe mecanique

W. MALINOWSKI

58 Nowy Swiat 53 (50-3)  
A VARSOVIE.

Die Tischlerei von Adam Felezyński,  
Warschau, Chlodna Nr. 38.  
empfiehlt fertige Möbel, gediegener Arbeit und  
übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-4)

## Gold, Silber, Brillanten

und p'actie Gegenstände, werden von mir  
aus den Leihanstalten eingelöst und best-  
bezahlt. Bijouterie, Silbergegenstände neu und  
renovirt, für Hochzeitsgeschenke; alle Art. Besin-  
gen und Reparaturen in sere wirklich bill. Ein  
paar Goldringe von 18. G an. 61 Neue  
Welt 61, Privatwohnung. (26-3)

Juwiler, Zuerster.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.